

Erzengel, hilf!

Bühnen: „Für Verbleib am Willy-Brandt-Platz, FR-Regional vom 12.3.

Die Bühnen der Städtischen Bühnen GmbH reflektieren vielseitiges kulturelles Angebot an zentraler Stelle. Es ist ohnehin politisch skandalös, dass es zu dem Verfall baulicher Substanz an dieser Stätte kommen konnte, ist doch weithin bekannt, dass nichts auf dieser Erde für die Unendlichkeit geschaffen ist. Es ist eigentlich überall so und kommt auf eines heraus: politisches Unvermögen (anders ist es nicht mehr zu formulieren).

Weder eine Renovierung, noch ein Neubau wird für die Städtischen Bühnen insgesamt unter einer Milliarde Euro letztlich zu haben sein, zu welchen „geschminkten“ oder ungeschminkten Kostenansätzen Prognosen auch heute führen.

Da in den 1960ern die ehrwürdige Fassade des damaligen Schauspielhauses ohnehin „integriert“ wurde, besteht wohl kaum eine große Motivation am Festhalten in alten Mauern. Folge: Neubau.

Doch wenn Neubau, dann in jedem Fall in bekannter zentraler Lage und nicht abseits irgendwo im Osthofen!

Bedauerlicherweise findet das Osthafen-Projekt bei den Konservativen großen Zuspruch, obwohl dort die gesamte Infrastruktur neu geschaffen werden muss. Zugleich wird wohl auf das „gewinnbringende“ Grundstück der derzeitigen Theaterdoppelanlage gepeilt, zumindest steht es logischerweise an.

Logisch erscheint auch der Vorschlag der amtierenden Kulturdezernentin, gegenüber der Alten Oper die Oper neu aufzubauen, Wenn etwas vom Kernproblem ablenkt, dann der Vorschlag des Dezernenten für Bauen und Immobilien. Denn wenn noch weiter parteiideologisch herumdiskutiert wird, anstatt dass man handelt, können bald die aktuellen Bühnenstätten nicht mehr funktionsfähig fortbestehen.

Ich hoffe nur, dass die Verantwortlichen eine sinnvolle Erleuchtung des Erzengels Aloisius erhalten, Theater an zentraler Stelle zu belassen, die von Bürgern auch bequem zu erreichen sind, und nicht an Stellen weitab innerstädtischen Lebens neuansiedeln. Mein Aufruf an die politisch Verantwortlichen: Wendet gesunden Menschenverstand an.
Stefan Otto, Rodgau

Sie werden es versuchen

Bei so viel versammeltem Sachverstand der Petitionsunterzeichner wird es den Stadtverordneten nicht leicht werden, die Petition zu ignorieren. Doch sie werden es leider versuchen.
Fritz Brehm, Frankfurt

Alle Leserbriefe dieses Leserforums wurden auch online veröffentlicht. Das FR-Blog ist die Verlängerung des Print-Leserforums in die digitale Sphäre. Dort kann zudem über die Leserbriefe und ihre Denkanstöße diskutiert werden. Schauen Sie nach unter: frblog.de/lf20200330



BRONSKI IST IHR MANN IN DER FR-REDAKTION

Schreiben Sie an:
Bronski
Frankfurter Rundschau
60266 Frankfurt am Main

Faxen Sie an:
069 / 2199-3666

Mailen Sie an:
Bronski@fr.de oder
Leserbrief@fr.de

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihr Leserbrief auch online unter www.frblog.de veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zur Veröffentlichung zu kürzen.

24 Stunden am Tag sieben Tage pro Woche

Zu: „Viele Eltern sind überfordert“, FR-Regional vom 27. März, und weitere Berichte über die Pandemie

Auch Lehrer*innen sind häufig überfordert

Dass Eltern neben ihrer Arbeit die Rolle des/der HauslehrerIn übernehmen müssen, ist tatsächlich eine Überforderung. Und dass sich mit dieser Situation die soziale Ungleichheit weiter verschärft, ist offensichtlich. Aber auch die LehrerInnen sind jetzt in einer Situation, die sie nicht angemessen bewältigen können. Sie sind meist sehr engagiert und versuchen, mit ihren eingeschränkten Möglichkeiten das fachliche Lernen ihrer SchülerInnen weiter zu entwickeln. Sie sind aber häufig überfordert, die digitalen Angebote umsichtig einzusetzen.

Häufig werden aus Unwissenheit in aller Eile und aus Unkenntnis Werkzeuge benutzt, die jeglichen Überlegungen zur Wahrung der Privatsphäre Hohn sprechen: Whatsapp, Microsoft und viele andere Programme sind unter datenschutzrechtlichen Aspekten katastrophal. Dabei gibt es bereits Angebote, die ohne Gefährdung der informationellen Selbstbestimmung genutzt werden können. Dabei ist vor allem das Hessische Schulportal zu nennen, das bisher nur halbherzig ausgebaut wurde. Es gibt Videokonferenzen mit Jit.si, Chatprogramm wie Signal. Es zeigt sich auch, dass es nicht reicht, möglichst viel Hardware anzuschaffen.

Jahrelang waren die hessischen Bildungspolitiker ignorant gegenüber dem digitalen Wandel. LehrerInnen und Schulpflichtungen müssen jetzt endlich umfangreiche Weiterbildungen zur Nutzung und zum Verständnis der digitalen Mittel erhalten. Erst damit können sie in die Lage versetzt werden, über die Verwendung digitaler Möglichkeiten in der Bildung zu entscheiden. Axel Stolzenwaldt, Königstein

Freuen wir uns am Erwachen des Frühlings

Natürlich zieht sich derzeit ein Thema 24 Stunden am Tag an sieben Tagen der Woche durch alle Medien, Telefongespräche

mit Freund*innen, didaktische Erklärungsversuche mit kleineren und größeren Kindern. Unsere Wahrnehmung wird verengt auf das unchristliche C-Thema. Manchmal habe ich den Eindruck, dass der menschlichen individuellen Gier kaum Umsetzungsgrenzen gezogen werden. Kostproben: Handy-Raub in der Notaufnahme, junger Mann stiehlt Rentnerin Toilettenpapier aus dem Einkaufskorb, der Spaßvogel fliegt trotz Warnungen in verseuchte Weltregionen zum Urlaub – und erwartet vom Staat, dass dieser ihn heimholt; Trump will wieder Geschäfte machen, er hat genug von den Restriktionen, die der Wirtschaft schaden – und damit ihm, der „illiberale Demokrat“ Orban demontiert das Parlament – auf dem Weg in die Diktatur. Wer in unserer europäischen Wertegemeinschaft rammt ihm das Stop-Schild vor die Füße?

Ja, manche, wenn sie in sich reinschauen würden, müssten damit rechnen, dass sie dort rein gar nichts vorfinden würden!

Die andere Seite: junge Menschen, Nachbarn, bieten wie selbstverständlich ihre tatkräftige Hilfe denen an, die sich schwertun, mit der außergewöhnlichen gegenwärtigen Lebenssituation zurechtzukommen. Geschlossene Restaurants bieten lieferbares Essen für ihre Umgebung an. Kulturschaffende entwickeln Lesungen, Konzerte, ja sogar Theater über die Möglichkeiten der neuen Medien für die Zuhause-Seienden.

Krisen sind auch immer positive Ideen-Entwicklerinnen für positive Veränderungen; und sogar im sich nationalistisch abschottenden Europa tritt Solidarität wieder hervor, z.B. Wenn Deutschland dem überlasteten Gesundheitswesen in Frankreich und Italien Intensiv-Patienten abnimmt.

Verwunderlich ist nur, dass die Ingenieursnation Deutschland eine kurzfristige technische Produktionsausweitung für medizinisch notwendige Geräte noch nicht hinbekommt; und die Umstellung von Bekleidungsfirmen auf Masken-Nähen

erst jetzt anläuft. Doch auch Obacht! Ja, einerseits sind zügige Entscheidungen zu treffen, auch politisch. Das ist die Zeit der „Macher“. Wir Bürger*innen müssen wachsam sein, dass wir die demokratischen Kontrollmechanismen (z.B. Parlamente mit gewählten Abgeordneten, Gerichte, Be-Denk-Zeiten) nicht gleich Weg-„Machen“; dass ein tückisches Virus nicht den politischen Diskurs so weit infiziert, dass faschistische Verführungen gestärkt werden!

Bleiben wir aktiv für unteilbare Menschenrechte und Humanität; starren wir nicht jede Stunde auf noch aufregendere Nachrichten; pusten wir unsere Lungen beim laufenden Bewegen im Freien ohne Haufenbildung durch; freuen wir uns am schönen Erwachen des Frühlings! Klaus-Peter Krahl, Erzhäusen

Berger Straße für den Verkehr sperren

Das schöne, sonnige Wetter hat uns, trotz Vorerkrankungen, dazu verführt, einen Spaziergang Richtung Berger Straße / Bethmannpark zu unternehmen. Dabei mussten wir erkennen, wie schwer es ist, die Distanz von eineinhalb bis zwei Metern einzuhalten. Unser Spaziergang wurde zum reinsten Zickzacklauf. Der Gouverneur von New York, Cuomo, hat bekanntgegeben, einige Straßen der Stadt für den Autoverkehr zu sperren, damit die Bürger dort unter Einhaltung der „social distance“ flanieren können. Das Benutzen der Parks soll erschwert werden, da dort die Einhaltung der Abstandsregel und die Ansammlung von Personen schwer zu kontrollieren sind.

Wir finden, es wäre keine schlechte Idee, die nicht so stark befahrene Berger Straße für den Autoverkehr zu sperren und damit den zweimal wöchentlich stattfindenden Markt in die Länge zu ziehen. Die Infektionsgefahr würde man wahrscheinlich erheblich reduzieren.

Anita + F.W. Osterloh, Frankfurt

Diskussion: frblog.de/coronavirus

Es darf nicht bei Lippenbekenntnissen bleiben

Zu: „Plan gegen rechts“, FR-Regional 25. Februar

Was mir als ehemaligem pädagogischem Leiter einer großen Hanauer Gesamtschule Sorgen macht, ist die Tatsache, dass nun die Schulen in die Verantwortung genommen werden – was grundsätzlich richtig, eigentlich selbstverständlich ist –, man sich aber nur unzulänglich um die Ressourcen kümmert, um dies auch umzusetzen.

Wir müssen dafür sorgen, dass es keinen Nährboden gibt, auf dem Hass gegen Menschen wachsen kann und hier steht der große Bereich von Bildung und Erziehung im Fokus. Das hessische Schulgesetz ist in den Paragraphen 2 und 3 in seiner Aufgabenbeschreibung sehr klar. Der Auftrag ist formuliert, die Ziele

sind beschrieben und z.B. an der Otto-Hahn-Schule Hanau auch umgesetzt. Aber wie sieht die Realität aus? Verantwortlichkeiten im Staatlichen Schulamt werden oft umständehalber neu geordnet oder nur kommissarisch besetzt, Stellen sind über Jahre offen. Ressourcen aus dem Ministerium werden nur geschoben, immer davon beeinflusst, welches Schwein gerade durchs Dorf getrieben wird, aber nicht erhöht. Mal ist es das miserable Ergebnis einer Studie (wie Lesefähigkeit), mal Bildungsstandards oder dann Integrationsaufgaben.

Das gleiche Bild an Schulen: Selten, dass alle Leitungsstellen besetzt sind. Umbaumaßnahmen ziehen sich über mehr als ein

Jahrzehnt, Reparaturen über Monate. Es besteht außerordentliche Raumnot. Der angekündigte „Digitale Pakt Schule“ ist bisher ein Rohrkrepierer. Enorm wichtig, dass es nun auch Schulsozialarbeit gibt. Das Aufgaben-Portfolio ist aber so groß, dass man nur von einem Tropfen auf den heißen Stein sprechen kann. Die Lehrer*innen haben alle Hände voll zu tun mit ihrer Kernaufgabe, dem Unterrichten. Bei so wichtigen weiteren Aufgaben wie die der Persönlichkeitsbildung im Rahmen des gesellschaftlichen Umfeldes geraten sie oft an ihre Grenzen.

Dies alles beruht auf persönlicher Erfahrung. Ich habe durchweg erlebt, dass jede/r Einzelne äußerst engagiert war. Aber insti-

tionell gibt es hier ein riesiges Aufgabenfeld. Die Bildungsträger an ihre gesellschaftliche Aufgabe zu erinnern, jetzt in Bezug auf die Auseinandersetzung mit Rassismus und Hetze, ist durchaus legitim, geht aber alle an!

Wir wollen wir, dass der Staat uns Bürger in unseren Grundhaltungen ausforscht und kontrolliert. So bleibt das allgemeine Lebensrisiko, wie es die Rechtsprechung formuliert, und auf bestimmte Menschen werden wir erst aufmerksam, wenn sie in der Öffentlichkeit großen Schaden angerichtet haben. Aber den Nährboden müssen wir trockenlegen, wir alle! Es darf nicht nur bei Lippenbekenntnissen bleiben! Günter Bodirsky, Bad Vilbel